

Buchbesprechungen

SÜNDERMANN, J. und LENZ, W. (Hrsg.): North Sea Dynamics, 693 S., 261 Abb. ISBN 3-540-12013-0 Berlin, Heidelberg, New York (Springer) 1983.

Der von zwei namhaften Hamburger Meereskundlern herausgegebene und für die zukünftige ozeanographische Forschung im Nordseeraum bedeutsame Band enthält 45 der 58 auf dem International Symposium on North Sea Dynamics gehaltenen Vorträge. Diese vielbeachtete, weil auch mit aktuellen Themen der Meeresverschmutzung thematisch verknüpfte Tagung fand unter Teilnahme von 150 Wissenschaftlern aus 10 Ländern vom 31. August bis 4. September 1983 in der Universität Hamburg statt. Gemeinsam ist allen Beiträgen der modelltheoretische Ansatz, der die immer größer werdende Bedeutung der Computer neben der in situ-Beobachtung für die moderne theoretische physikalische Ozeanographie zeigt. Teilweise werden mit den bisweilen sehr komplexen Rechenverfahren sehr eindrucksvolle Kartenabbildungen erzeugt, die einen guten Eindruck von den dynamischen Prozessen im Nordseegebiet vermitteln. Hingewiesen sei hier nur auf die Darstellung der Boden- und Oberflächenströmungen nach Berechnungen mit dem Schelf-Modell in dem Beitrag von A.M. DAVIES (Abb. 5 a, b S. 54). Ein Teil der Modelle bezieht auch angrenzende Meeresgebiete oder sogar den gesamten Nordostatlantik ein. Die Gliederung der Vorträge unter den vier Abschnitten Currents and Water Balance (14 Beiträge), Wind Waves and Storm Surges (8 Beiträge), Transport of Momentum, Energy and Matter (10 Beiträge) und Ecosystems (12 Beiträge) zeigt, daß auf der Tagung im wesentlichen Probleme der Grundlagenforschung zur Debatte standen.

Die Diskussion der Modelltheorien und zur Anwendung kommenden Rechenverfahren ist Grundvoraussetzung für das heutige Verständnis der außerordentlich komplexen dynamischen Verhältnisse im Seegebiet der Nordsee. Strömungen werden im dreidimensionalen Feld im wesentlichen bedingt durch die Wirkung der Gezeiten, des Bodenreliefs und besonders der meteorologischen Gegebenheiten. Ihre Kenntnis ist, wie der ICES-Präsident G. HEMPEL in einem Grußwort hervorhebt, von großer Bedeutung für die Praxis. Genannt seien hier nur die Vorhersage von Gezeiten, Sandbewegungen und Wellen für das Küstenbauwesen, die Schifffahrt oder die Offshore-Technologie, die gerade in der Nordsee als wohl mit am intensivsten genutzten Meeresraum – global gesehen – eine große Rolle spielen. Ferner ist eine möglichst umfassende und zutreffende Kenntnis des Strömungsfeldes und der dieses bedingenden Faktoren wichtig zur Beurteilung der auch in der Öffentlichkeit gegenwärtig diskutierten Umweltprobleme der Nordsee (vgl. Sondergutachten des Sachverständigenrates 1980), insbesondere was die Ausbreitung und Verteilung eingebrachter Schadstoffe anbelangt. Eine Berücksichtigung dieser anwendungsbezogenen Probleme war aber nicht das Hauptziel des Hamburger Symposiums. Der theoretischen Ozeanographie fernerstehende Wissenschaftler oder Praktiker, die mit der Nordsee befaßt sind, hätten vielleicht über ein einleitenden-

des oder abschließendes und zusammenfassendes Kapitel einen leichteren Zugang zur Materie und den vorgestellten Problemlösungen gefunden.

In seinem Grußwort weist SIEDLER als Vizepräsident der SCOR auf die exemplarische Bedeutung der Nordseeforschung hin. Die hier vorgestellten modelltheoretischen Lösungen können teilweise auf andere Schelfmeere übertragen werden. BÖHNECKE war einer der ersten, die sich mit der Strömungsdynamik der Nordsee beschäftigten (1922, vgl. Abb. S. 27). In diesem Zusammenhang ist besonders auf den am Anfang des Bandes stehenden Beitrag des Kopenhagener Ozeanographen der ICES, J. SMED, über die historische Entwicklung der hydrographischen und meeresbiologischen Forschung in der Nordsee hinzuweisen, der einen ausgezeichneten Rückblick und eine Übersicht über Forschungsprojekte der jüngsten Zeit gibt (JONSDAP '73 und '76, JONSWAP '73, '75 sowie '77, MARSEN '79 und FLEX). Er kommt zu dem Ergebnis, daß trotz dieser vielfältigen neuen Forschungsergebnisse die Nordsee noch viele ungelöste Probleme birgt. „With the new ever increasing importance of the North Sea for a wide number of purposes there is an urgent need for a better understanding of the physical, chemical and biological processes taking place there“ (S. 23). Der vorliegende Band hat hier eine wichtige Lücke geschlossen.

GERHARD KORTUM

BEHRE, K.E.: Ernährung und Umwelt der wikingerzeitlichen Siedlung Haithabu, Ausgrabungen in Haithabu, Band 8, 219 Seiten, 18 Abb., 24 Diagramme, 33 Tafeln, Neumünster (Wachholtz) 1983, gebunden 120,-- DM.

Unter den Handelsplätzen des frühen Mittelalters nahm Haithabu eine besondere Stellung ein; denn hier liefen die Handelswege aus Skandinavien, dem baltisch-russischen Raum und dem Nordseegebiet mit Einschluß der Rheinlande zusammen. So entstand zu Beginn des 9. Jahrhunderts eine Siedlung, die in ihrer Blütezeit ein umwalltes Areal von 24 ha bedeckte und auch in funktionaler Hinsicht ganz eindeutig als Stadt zu bezeichnen war, im 11. Jahrhundert mehrfach zerstört wurde und 1066 endgültig wüst fiel.

Die langjährigen Ausgrabungen haben ein umfangreiches Fundmaterial erbracht, das wegen der günstigen Erhaltungsbedingungen auch für organisches Material große Bereiche der materiellen Kultur der Wikingerzeit repräsentiert. Anhäufungen unverkohelter Pflanzen fanden sich vor allem in Gruben, Gräben, Brunnen und zwischen Zäunen. Reste von Kultur- und Sammelpflanzen sind dabei so zahlreich und mannigfaltig, daß ihre Bearbeitung es ermöglichte, die Ernährungsgrundlage der Bevölkerung und das differenzierte Nahrungsangebot mit ungewöhnlicher Zuverlässigkeit zu ermitteln.

Die wichtigste Kulturpflanze und das weitaus häufigste Getreide war in Haithabu die Gerste; an zweiter Stelle steht der Roggen, gefolgt von Hafer, Weizen und Rispenhirse. Unter den anderen Feldfrüchten verdient neben dem Lein die Pferdebohne Erwähnung. Einzigartig für Europa ist die große Zahl von Fruchtsteinen der Pflaume, die eine morphologische Gliederung in zwei Formkreise (Sorten) ermöglichte. Auch Fruchtsteine der Schlehe sind sehr zahlreich, während die Vogelkirsche relativ selten angetroffen wird. Als Besonderheit ist der Pfirsich zu nennen. Äpfel mögen sowohl in den Wäldern gesammelt als auch mit Pflaumen und

Pfirsichen zusammen in Obstgärten kultiviert worden sein. Das Beerenobst (Himbeere, Brombeere, Heidelbeere, Walderdbeere, Holunder, Vogelbeere, Weißdorn) wurde ebenso wie Haselnüsse und Bucheckern in der Umgebung Haithabus in beträchtlichem Umfang gesammelt. Gagel, vor allem aber Hopfen, diente zum Bierbrauen.

Die Befunde, die sich im einzelnen auf Holzbestimmungen, Pollenanalyse und pflanzensoziologische sowie ökologische Auswertungen der Samenuntersuchungen stützen, bieten auch eine gute Grundlage, um das frühmittelalterliche Landschaftsbild und seine Veränderungen im Rahmen der Wiederbesiedlung zu rekonstruieren. Innerhalb der Endmoränenwälle dominierten bodensaure Buchen-Eichenwälder, bei denen die Buche im Laufe der Zeit wegen des starken Einschlags von Eichenholz ein immer stärkeres Übergewicht gewann. Auf frischen und nährstoffreichen Böden stockten artenreiche Eichen-Hainbuchenwälder, allerdings in geringerem Umfang als bei der Kartierung der potentiellen natürlichen Vegetation angenommen wurde. Gleich zu Beginn der frühmittelalterlichen Besiedlung kam es nach dem Abholzen der bodensauren Eichenmischwälder zur Ausbildung von Zwergstrauchheiden, die sich auch in dem altnordischen wie sächsischen Ortsnamen spiegeln. Grünland war vor allem auf niedriggelegene Gebiete um Gewässer beschränkt. Der Getreideanbau fand auf siedlungsnahen und teilweise wohl innerhalb des Halbkreiswalles gelegenen Feldern statt. Es ist allerdings nicht zu entscheiden, ob es sich um Dauerackerbau, Dreifelderwirtschaft mit eingeschobener Brache oder Feld-Gras-Wirtschaft handelte.

Der vorliegende achte Band der „Ausgrabungen in Haithabu“ zeigt beispielhaft, welche Möglichkeiten zur Rekonstruktion des Lebensraumes ein so reiches und gut erhaltenes Pflanzenmaterial bei Einsatz aller verfügbaren botanischen Methoden und der beschreibenden Statistik bietet. Sie so konsequent und mit so überzeugendem Erfolg beharrlich genutzt zu haben, ist zum einen natürlich das Verdienst des renommierten Verfassers. Zum anderen aber gebührt SCHIETZEL als Ausgrabungsleiter kein geringerer Dank dafür, die entscheidenden Voraussetzungen geschaffen zu haben, indem er entsprechend der überregionalen Bedeutung des Fundplatzes und -materials neben der Archäologie hier alle überhaupt in Frage kommenden Naturwissenschaften in bester interdisziplinärer Zusammenarbeit zum Einsatz kommen ließ. Dies ist bisher nur in wenigen anderen Grabungen der Fall gewesen.

O. FRÄNZLE

GRATHWOHL, M.: World Energy Supply: Resources, Technologies, Perspectives, 450 S., ISBN 3-11-008153-9, Berlin, New York (de Gruyter) 1982.

Das von M. GRATHWOHL verfaßte Lehrbuch über Welt-Energieversorgung ist keine für den Laien gedachte Zusammenstellung von Fakten und Überlegungen, wie sie heute im Zusammenhang mit tagespolitischen Problemen allzu oft und allzu schnell publiziert werden. Vielmehr wendet sich die Schrift des Wissenschaftlichen Direktors an der Führungsakademie der Deutschen Bundeswehr in Hamburg bevorzugt an Wissenschaftler und Techniker im Lehrberuf sowie an solche Personkreise, die in der Energieversorgung an verantwortlicher Stelle tätig sind. Darstellung und Auswahl sind gänzlich vom Sachwissen und quantitativen Denken

des wissenschaftlichen Physikers bestimmt. Die Darlegung beschäftigt sich bevorzugt mit den Energiequellen, den Technologien der Nutzbarmachung sowie den Zukunftsperspektiven ausreichender Versorgung.

Nach einem Einführungskapitel, das sich mit allgemeinen Beziehungen zwischen Primärenergie und wirtschaftlicher Entfaltung im technischen Zeitalter befaßt, wendet sich der Autor in einem ersten Hauptkapitel dem Energiepotential im globalen Maßstab zu. Gegenstand seiner Darstellung sind die Vorkommen und Eigenschaften von Primärenergie, nämlich Kohle, Öl, Naturgas, ölhaltige Sedimente, Brennstoffe der Kernfusion und Kernspaltung, Sonnenenergie, Gezeiten – sowie Geothermalenergie.

Der Bestandsaufnahme der einzelnen Energielieferanten folgt das zentrale Kapitel dieses Buches, das sich den Versorgungssystemen und damit den technologischen Prinzipien der Nutzbarmachung, Verteilung und Bevorratung zuwendet. Besonders breiter Raum wird der Physik und Technologie der Kernenergie sowie der Sonnenenergie zugestanden. Dem Rahmenthema sonnenabhängiger Energie werden auch sog. alternative Möglichkeiten wie die Verwertung von Biomasse oder die Nutzbarmachung der Photosynthese zugerechnet.

Ein letzter Hauptteil beschäftigt sich mit den Wirkungen und Sicherheitsrisiken der Energienutzung, wie dies bei der Verbrennung fossiler Kohlenwasserstoffe und den daraus sich ergebenden Rückständen in Atmosphäre und Grundwasser der Fall ist. Vor allem in diesem Kapitel ergänzen zahlreiche Graphiken und Tabellen die Diskussion der Nutzungsprobleme.

Versucht man, die Ergebnisse dieser gleichermaßen informierenden wie abwägenden Darstellung zusammenzufassen, so ergeben sich folgende Hauptkonsequenzen: Langfristig gibt es keine Alternativen zu der sich regenerierenden und für die Umwelt unproblematischen Sonnenenergie. Die Vorräte an Öl und Gas sind begrenzt und marktwirtschaftlich hohen Risiken unterworfen. Die Kohle ist in der Lage, die Versorgungslücken der Industriestaaten abzudecken. Dem Einsatz steht aber ein unkalkulierbares klimatisches Risiko hinsichtlich langfristiger Umweltschäden gegenüber. Im Rahmen der Gesamtsituation kann keine zweite Energiequelle günstiger mobilisiert werden, als dies auf die Kernenergie zutrifft, selbst bei gewissen Risiken, die heute noch bestehen. Bei weiterem Vorschreiten der Forschung wird die Kernverschmelzung noch günstigere Ausgangspositionen schaffen, als dies bei der Spaltung der Fall ist. Ein einheitliches Energieversorgungsmodell läßt sich nicht aufstellen, es werden sich von Land zu Land individuelle Versorgungsstrukturen auf der Basis der natürlichen Möglichkeiten und wirtschaftlichen Reserven entwickeln.

Das Handbuch von M. GRATHWOHL stellt ein umfassendes Kompendium der Energiewirtschaft dar. Aufgrund seiner klaren Gliederung und souveränen Behandlung der Materie gewährleistet es einen umfassenden Einblick in die Eigenschaften der Energieträger und ihre technische Nutzbarmachung. Durch die Frage langfristiger Versorgung auf möglichst hohem Sicherheitsniveau gewinnt das Buch auch eine spezifische volks- und weltwirtschaftliche Aussagekraft. Es kann allen Interessierten, die von der naturwissenschaftlichen Seite in den Problembereich zukünftiger Energieversorgung eindringen möchten, wärmstens empfohlen werden.

H. ACHENBACH

HANS DIETRICH KAHLKE: Das Eiszeitalter. 192 Seiten, 170 farbige und 60 schwarz-weiße Abbildungen, Karten und Diagramme. (Leinen 22 x 24,5 cm. 31,90 DM). 2. Aufl., Urania Verlag, Leipzig – Jena – Berlin 1984.

Dank einer Fülle weitgehend exakter Untersuchungsmethoden lassen sich über das Klima der Erdgeschichte und damit über das Auftreten von Eiszeiten gesicherte Angaben machen. Wir kennen die Spuren zweier praekambriischer Vereisungen (vor etwa 2 Milliarden und vor mehr als 600 Millionen Jahren), einer permokarbenen Eiszeit (vor etwa 275 Millionen Jahren), die vor allem die Südhalbkugel erfaßte und weitaus am besten die Zeugnisse der letzten der quartären Vereisung, in der wir praktisch noch heute leben.

Trotz eines kaum mehr zu überblickenden Materials, trotz ungezählter Daten und Fakten, sind die Entstehungsursachen der Kaltzeiten auch heute noch umstritten. Sicher haben mehrere Bedingungen zu Verschlechterungen der Klimate geführt. An Veränderungen der Pflanzen- und Tier-Welt, wobei die kälteempfindlichen Arten immer mehr zurücktraten, kann man zeigen, daß bereits von der Mitte des Tertiärs an eine langsam fortschreitende Abkühlung sich bemerkbar machte. Vor etwa 1,8 Millionen Jahren (nach Inqua-Kommission Untergrenze des Quartärs) war ein Schwellenwert des Temperaturrückganges überschritten und es kam zur Vereisung von Hoch- und Mittelgebirgen sowie zur Bildung gewaltiger Eiskalotten über Nord-europa und Nordamerika. Da die Temperaturen fortlaufend wechselten, rückte die Eisfront bald vor, bald schmolz sie verstärkt zurück, was zu einem fortlaufenden Oszillieren führte. Dabei wurden Kaltphasen mehrfach durch Warmphasen abgelöst, deren Klima mehrmals die Temperaturen der Gegenwart erreichte oder auch überschritt.

Man kann nicht daran zweifeln, daß das Eiszeitalter heute noch nicht zu Ende ist und daß der gegenwärtigen Warmzeit eine kalte Phase folgen wird, vielleicht verzögert und gemildert durch menschliche Einflußnahme, vor allem durch Anreicherung von Kohlensäure in der Atmosphäre mit ihrem Treibhauseffekt. Die Erforschung des Eiszeitalters hat somit für die Menschheit mehr als akademische Bedeutung.

Das Buch von KAHLKE gibt eine erstklassige Einführung in die Phänomene des Eiszeitalters der vom Eis betroffenen Gebiete sowie der angrenzenden arktischen und subarktischen oder auch wärmeren Zonen. Es werden die gesteinsbildenden Prozesse, aber auch pflanzliche, tierische und menschliche Überlieferung berücksichtigt. Dabei bezieht sich der Verfasser nicht nur auf Europa, sondern auch auf Erkenntnisse, die in Nord- und Südamerika, Afrika, Neuseeland und vor allem Ostasien gewonnen wurden, also den verschiedensten Teilen der Erde, wobei verständlicherweise die zahlreichen Gebiete, die er aus eigener Anschauung kennt, besonderes Interesse finden.

Die Bebilderung ist erstklassig. Zahlreiche Karten und Diagramme erläutern das Vorgetragene. Ein durchaus wissenschaftliches Buch, das aber so geschrieben ist, daß jeder, der Interesse für die jüngste geologische Vergangenheit hat, eine mühelose Einführung in das Geschehen des Eiszeitalters erhält.

E. W. GUENTHER

RENÉ HANTKE: Eiszeitalter Band 3. Die jüngste Geschichte der Schweiz und ihrer Nachbargebiete. 730 Seiten, 312 Fotos, Zeichnungen, Karten und Tabellen (Leinen 88,- s. fr.). Ott Verlag, Thun 1983.

Mit dem Erscheinen des dritten Bandes über das Eiszeitalter in der Schweiz und den angrenzenden Gebieten ist das überaus umfassende Werk nunmehr abgeschlossen. Der erste 1978 erschienene Band wurde in den Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein (Bd. 48, S. 143/44, 1978) bereits vorgestellt. Der zweite Band erschien 1980, hatte einen Umfang von 702 Seiten und bezog sich vor allem auf das Gebiet vom Rhein bis zum Rhonegletscher. Der nun vorliegende dritte Band bespricht zunächst die eiszeitliche Überlieferung des schwäbisch-bayerischen Vorlandes zwischen Rhein und Inn, also des klassischen, aber immer noch nicht in allen Fällen einheitlich diskutierten Gebietes der Eiszeitforschung. Das Buch führt dann weiter zum westlichen Abschnitt der Ostalpen, über das Innsystem über die Vinschgau nach Südtirol in die Dolomiten. Von hier zum Garda- und dem Iseo-See ins Veltlin und der Südschweiz entlang zum Comer- und Luganer-See, dem Lago Maggiore bis zum Ortasee.

In einem weiteren Kapitel werden Vergleiche gezogen zwischen der alpinen und der Vergletscherung Fennoskandias und Nordamerikas. Anschließend versucht der Verfasser das Klima der letzten zwei Millionen Jahre zu skizzieren und in einem Schlußkapitel wird auf die möglichen Ursachen, die zu Vereisungen geführt haben, eingegangen.

Ein wesentlicher Teil des gegenwärtigen, geologischen und auch geographischen Schrifttums bezieht sich zum Teil auch, zum Teil nur, auf das Eiszeitalter. Somit ist es bei der Fülle der Literatur auch dem Fachkenner nur noch begrenzt möglich, die verschiedenen, mitunter einander widersprechenden Ansichten auf ihre Zuverlässigkeit zu überprüfen oder auch miteinander zu koordinieren. Seit der erste Band von HANTKEs Eiszeitalter vor sechs Jahren erschien, hat sich der Kenntnisstand bereits wieder erweitert. Der Verfasser hat daher dem Band einen Abschnitt der Ergänzungen und Berichtigungen angehängt.

Durch die drei Bände wird ein umfassender Einblick ermöglicht in die Kenntnisse, die bis heute über die Vergletscherungen der Alpen und der an diese angrenzenden Gebiete vorliegen. Die Literaturangaben, die jedes Kapitel abschließen, mit der Zitierung von vielen Tausenden von Publikationen, sind sehr umfassend und erleichtern ein weiteres Eindringen in die Eiszeitforschung der jeweiligen Gebiete und besondere Fragen. In kürzeren Abschnitten wird jeweils auf ur- und frühgeschichtliche Forschungen eingegangen, womit ebenfalls das Aufsuchen von weiterführender Literatur erleichtert wird.

Die drei Bände sind somit für die Eiszeitforschung insgesamt und für die eiszeitlichen Kenntnisse der Schweizer Alpen und daran angrenzenden Gebieten nicht zu entbehren. Sie sind allgemein verständlich geschrieben und mit sehr vielen Abbildungen, ausgezeichneten Karten und Diagrammen versehen. Erstaunlich ist der für ein solches Werk nicht hohe Preis.

E. W. GUENTHER

MARCO POLO: II Milione. Die Wunder der Welt. Übersetzt aus altfranzösischen und lateinischen Quellen und einem Nachwort von ELISE GUINARD; 14 Farbtafeln aus dem Oxforder Codex Bodley 264, Manesse Verlag Zürich 1983.

ALVISE ZORZI: Marco Polo. Eine Biographie. Aus dem Italienischen von SYLVIA HÖFER, 8 Farbtafeln, 2 Grafiken, Claasen Verlag Düsseldorf 1983.

Nur wenige Bücher sind zum Kreis derjenigen zu zählen, die über Jahrzehnte immer wieder gelesen werden. Ein Buch aber, das über Jahrhunderte von allen Bevölkerungskreisen, vom Laien bis zum Wissenschaftler, immer wieder zur Hand genommen wurde, ist Marco Polos Bericht über seine Reise nach China. Dieser Italiener gehört zu den großen Reiseschriftstellern der Weltliteratur, wobei noch heute seinen Aufzeichnungen der falsche Geruch reger Phantasie anhaftet. Um 1300 erstmals in Italien erschienen, verfaßte A. Burck 1845 die erste deutsche Übersetzung. Weitere folgten in zunehmend kürzerem Abstand, und in den letzten Jahren ist geradezu eine Welle neuer Auflagen erschienen. Ein besonderer Mangel früherer Ausgaben, das Fehlen ausreichender Kommentierung, ist in den beiden angezeigten Büchern erstmals behoben worden. Es empfiehlt sich, beide Bücher parallel zu lesen. Zorzi ist eine gründliche Biographie nach umfangreichem Quellenstudium zu danken, so daß der europäische Lebensabschnitt in wesentlichen Teilen als geklärt angesehen werden kann. Die Rekonstruktion der Reise läßt auch unter Berücksichtigung heutigen Forschungsstandes noch manche Frage offen, wobei allerdings zu fragen ist, ob jüngste Geschichte unbedingt mit hätte berücksichtigt werden müssen. Eine Tabelle der Dokumente zu Polo, ein umfangreiches Register und eine Bibliographie vervollständigen sein Buch. ---- Guinards Übersetzung besticht vor allem durch den „Apparat“ zum Buch, den Erklärungen von Personen-, Völker- und geographische Namen. Sie versucht eine möglichst genaue deutsche Übersetzung der zwei ältesten Kopien des verlorenen Autographs von Rustichello. Es ist damit zwar keine wissenschaftliche Ausgabe, aber sie reicht für eine Weiterbearbeitung voll aus. Beiden Büchern mangelt es an genügend Karten mit ausreichenden Details. Beide Bücher zeigen, daß eine interdisziplinäre Bearbeitung der Reisebeschreibung dringend erforderlich wäre. Der auch aus 1000 und eine Nacht bekannte Vogel Ruch oder Roch (Guinard) bzw. Ruc oder Roc (Zorzi), von dem Polo am Hofe Khubilais eine Feder von 90 Handbreit Länge und einem Umfang von 2 Spannen gesehen hat, sein Vorkommen mit Magastar (G) und Mogdasio (Z) angibt, wird heute mit den Orten Mogadishu, Sansibar bzw. Madagaskar gleichgesetzt. Zumindest auf Madagaskar gab es nachweislich zu Polos Zeit den 3 - 4 m großen Riesenstrauß (Aepyornis). Und noch ein anderes Beispiel. Marco Polo schreibt: „In dem Königreich Lanbri leben behaarte Menschen mit einem Schwanz, länger als eine Spanne“. Guinard lokalisiert diesen Ort mit Lampuri = Achin = Nordwest-Sumatra, fügt allerdings hinzu, daß der dort vorkommende Orang-Utan keinen Schwanz habe. Mir liegen zwei Fotos vor, die solche „Schwanz-Menschen“ von den Philippinen zeigen und der zusätzliche Hinweis, daß in Burma die Maula Kanal ebenfalls einen solchen Fortsatz des Rückgrades haben.

EKKEHARD SCHMIDT